Sophia Farnbauer

Predigt im Universitätsgottesdienst am Sonntag, den 2. Advent, 10.12.2023, 11 Uhr

„Seine Jahre vergehen nie“ (Psalm 102,25): Zeit und Ewigkeit

I. Zeit

*¹⁰ Unser Leben währet siebzig Jahre,
und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre,
und was daran köstlich scheint,
ist doch nur
vergebliche Mühe;
denn es fährt schnell dahin,
als flögen wir davon.*

80 Jahre, eine ungemein lange Zeit. Eine lange Lebensspanne. Egal, wie lange unser Leben dauert, es endet schließlich doch. Und es vergeht schneller, als man denkt. Wie viele Wochen hat wohl ein Leben, das 80 Jahre währt? Es sind ungefähr 4000. Können wir uns mehr darunter vorstellen, als unter dieser abstrakten Zahl an Jahren? Ich vermute nicht. Aber eine Woche ist eine greifbare Zeiteinheit. 4000 Wochen. Sie machen klar, dass wir nur eine begrenzte Anzahl davon haben. Manche mehr, andere weniger – das liegt nicht in unserer Hand. Eines eint uns alle: wir haben nur eine begrenzte Anzahl an Wochen zu leben.

4000 Wochen – Zeitmanagement für Sterbliche. So heißt ein aktuelles Buch des Journalisten Oliver Burkeman. Auf dem Cover: Atlas mit einer riesigen Uhr auf seinen Schultern und gebeugtem Kopf. Die Zeit erdrückt ihn, er trägt schwer an ihr. Zeitmanagement für Sterbliche – oder: ¹² *Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden*, wie Psalm 90 es sagt. 4000 Wochen ist eine – gleichsam alte – Antwort auf unsere durchgetaktete, hochproduktive, verdichtete, rasende Gegenwart. To-Do-Listen werden immer länger, Emailpostfächer immer voller. Im Universitätsalltag wird das vielen nicht unbekannt sein: Hier noch einen Aufsatz oder eine Hausarbeit schreiben, dort eine Rezension oder einen Essay abgeben, gleichzeitig Lehrveranstaltungen besuchen oder planen und Gremien bestreiten. Und am besten alles gleichzeitig, mit großer Geschwindigkeit und höchster Qualität. In

ähnlicher Intensität begegnen überall Ratschläge, die versprechen, das alles zu bewältigen: Noch produktiver, effizienter, schneller sollen wir werden. Die begrenzte Zeit nutzen.

Burkemans Plädoyer dagegen lautet: 4000 Wochen. Lebenszeit ist kostbar. Unser Leben vergänglich. Gegenüber allem, was wir ständig tun oder glauben, es tun zu müssen, sollten wir die vergängliche Lebenszeit bedenken. Man könnte fast denken: *Nichts Neues unter der Sonne – Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.*

Zeit ist die Einheit, in der das menschliche Leben erfahrbar wird. Wir erleben ihr vergehen, spüren wie Erlebnisse zu Vergangenheit werden, wie die Gegenwart uns unter den Händen zerrinnt. Wir machen uns Gedanken über die Zukunft, was die kommende Zeit uns bringen wird. Mit dem Vergehen der Zeit erleben wir auch die Vergänglichkeit des Lebens: Wir verlieren Menschen, die wir lieben. Die Welt verändert sich um uns herum. Wir stehen im Fluss der Zeit, die an uns, an allem, nicht spurlos vorübergeht.

Das Bedenken der eigenen Vergänglichkeit kann einerseits zum Nachdenken anregen, wie beim Gedankenspiel mit den 4000 Wochen. Was ist mir wirklich wichtig? Womit will ich meine Lebenszeit verbringen? Wofür will ich mich engagieren? Was ist für mich Sinn?

Andererseits kann diese Vergänglichkeit auch als bedrohlich erfahren werden: Wenn wir krank sind, an Körper und Seele leiden. Dann wird uns klar, wie begrenzt unser Leben ist.

*⁴ Denn meine Tage sind vergangen wie ein Rauch,
und meine Gebeine sind verbrannt wie von Feuer.*

*⁵ Mein Herz ist geschlagen und verdorrt wie Gras,
dass ich vergesse, mein Brot zu essen.*

*⁶ Mein Gebein klebt an meiner Haut
vor Heulen und Seufzen.*

*⁷ Ich bin wie eine Eule in der Wüste,
wie ein Käuzchen in zerstörten Städten.*

*⁸ Ich wache und klage
wie ein einsamer Vogel auf dem Dache.*

Psalm 102 spricht aus einer solchen Situation der Verzweiflung, in der das Leben brüchig ist: *Meine Tage sind dahin wie ein Schatten, und ich verdorre wie Gras.* Überschieden ist der Psalm im ersten Vers: *Ein Gebet für den Elenden, wenn er verzagt ist und seine Klage vor dem Herrn ausschüttet.* Die eigene Lebenszeit wird als verfließende wahrgenommen. In dieser Verzagtheit darf ich mich an Gott wenden und ihm meine Klage ausschütten: *Ich bin wie eine Eule in der Wüste, wie ein Käuzchen in zerstörten Städten. Ich wache und klage wie ein einsamer Vogel auf dem Dache.*

II. Ewigkeit

²⁵ *Ich sage: Mein Gott, nimm mich nicht weg /*

in der Hälfte meiner Tage!

Deine Jahre währen für und für.

²⁶ *Du hast vorzeiten die Erde gegründet,*

und die Himmel sind deiner Hände Werk.

²⁷ *Sie werden vergehen, du aber bleibst;*

sie werden alle veralten wie ein Gewand;

wie ein Kleid wirst du sie wechseln,

und sie schwinden dahin.

²⁸ *Du aber bleibst, wie du bist,*

und deine Jahre nehmen kein Ende.

Als Gegenüber zur eigenen begrenzten Zeit erlebt der Beter Gott, spricht die Beterin Gott an: *Deine Jahre währen für und für. Du aber bleibst, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.* Wo die eigene Existenz als vergänglich erlebt wird, ist Gottes Ewigkeit eine Verheißung. Gott umfasst die Zeiten, gründet Himmel und Erde und ist beständig. Alles vergeht, auch die Schöpfung, aber Gott bleibt ewig. Der Beter erfährt sich in dieser Ewigkeit geborgen. Gerade im Moment der eigenen Ohnmacht. Gerade dann bittet die Beterin Gott: *Ich sage: Mein Gott, nimm mich nicht weg / in der Hälfte meiner Tage! Deine Jahre währen für und für.* Die eigene Vergänglichkeit steht im Kontrast zu Gottes Ewigkeit. Von Gott, dem Schöpfer des Lebens,

bittet der betende Mensch um weiteren Lebensatem, um mehr Lebenszeit, um die Erhaltung seines noch jungen Lebens.

Psalm 102 führt uns in die Grundspannung, in der menschliches Leben steht und christliche Existenz sich vollzieht. Einerseits das Wissen um die eigene Begrenztheit: 4000 Wochen. Unser Leben vergeht. Andererseits die Hoffnung auf Gottes Ewigkeit. Ihre Verheißung gilt. Beides anzuerkennen, das ist für mich das Ideal einer christlichen, einer weisheitlichen Lebenshaltung. In Momenten der Verzweiflung über das eigene Sein Gott als Gegenüber anrufen und klagen. Und sich darin, in diesem geteilten Schmerz, in Gottes Ewigkeit geborgen fühlen.

Wie *genau* Gottes Ewigkeit ist, dafür fehlen meist die Worte. Wir erkennen nur Bruchstücke oder Splitter dieser Ewigkeit:

Sommer 2020. Der erste Corona Sommer. Nach monatelanger Isolation bin ich in den Bergen. Wandern. Die Sonne sticht mir beim Gipfelaufstieg in den Nacken, die Hitze drückt schon. Auf dem schmalen, ausgesetzten Pfad versuche ich meine Höhenangst im Griff zu behalten. Der Weg windet sich immer weiter und schmaler Richtung Gipfel empor. Langsam und beharrlich gehe ich aufwärts, den Abgrund neben mir immer im Blick. Oben angekommen pfeift mir der Wind ins Gesicht, der Himmel ist strahlend blau, die Sonne brennt mir ins Gesicht. Der Ausblick ist überwältigend: Berge und Himmel so weit der Blick reicht. Ein Zittern erfasst mich, treibt mir die Tränen in die Augen. Ehrfürchtig blicke ich diese Landschaft an. Ich staune. Ich fühle mich winzig. Wie gewaltig ist die Schöpfung, wie klein nur dieser Ausschnitt hier vor mir. Und schon das fühlt sich überwältigend an. Vor welcher Zeit hat Gott diese Berge geschaffen, frage ich mich sinnierend. Ein winziger Splitter von Gottes Ewigkeit ist auch dieser Moment.

Gottes Ewigkeit wird durch den Gegensatz zur eigenen Lebenszeit erfahren. Sie umfasst die Schöpfung, denn *ehe die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit*. Gottes Ewigkeit umfasst den Lauf der Zeit. Gott erlebt die Zeit nach Ps 90 ganz anders als wir: *Denn tausend Jahre sind vor dir / wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache*. Damit ist Gottes Ewigkeit aber kein statischer ewiger Moment, sondern die Fülle allen Lebens. Gottes Ewigkeit ist das volle, unausschöpfliche Leben selbst. Es umfasst unsere Zeit, unser Leben, alles in seiner Fülle. Das ist für mich der größte Gegensatz, der zu unseren kurzen 4000 Wochen in ihrer Vergänglichkeit denkbar ist.

III. Zeit und Ewigkeit

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht!

Ps 102 und der Wochenspruch für die kommende Woche weisen uns auf die Momente hin, in denen sich Zeit und Ewigkeit treffen.

Gottes Ewigkeit bleibt nicht abstrakt: Gott wendet sich uns Menschen zu. Psalm 102 entfaltet dafür eine konkrete Hoffnungsperspektive, die sowohl die nahe als auch die ferne Zukunft umfasst:

¹³Du aber, Herr, bleibst ewiglich

und dein Name für und für.

¹⁴Du wollest dich aufmachen und über Zion erbarmen;

denn es ist Zeit, dass du ihm gnädig seist, und die Stunde ist gekommen

¹⁵– denn deine Knechte lieben seine Steine

und tragen Leid um seine Trümmer –,

¹⁶dass die Völker den Namen des Herrn fürchten

und alle Könige auf Erden deine Herrlichkeit,

¹⁷wenn der Herr Zion wieder baut

und erscheint in seiner Herrlichkeit.

¹⁸Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen

und verschmäht ihr Gebet nicht.

²⁰Denn er schaut von seiner heiligen Höhe,

der Herr sieht vom Himmel auf die Erde,

²¹dass er das Seufzen der Gefangenen höre

und losmache die Kinder des Todes,

²²dass sie in Zion verkünden den Namen des Herrn

und sein Lob in Jerusalem,

²³wenn die Völker zusammenkommen

und die Königreiche, dem Herrn zu dienen.

Die Heilsperspektive des Psalms hat mehrere Ebenen: Gott hört schon jetzt das Gebet, er wendet sich dem Beter schon jetzt zu. Damit verbindet sich die Hoffnung auf die umfassende Gerechtigkeit Gottes. Konkret wird dies am Wiederaufbau des zerstörten Tempels: Gott wird – bald oder am Ende der Zeit – den Zion wieder mit seiner Herrlichkeit erfüllen. Schon jetzt sieht Gott das Seufzen der Gefangenen aus seiner Ewigkeit. Gott vergisst den Menschen nicht, sondern wendet sich ihm aus seiner umfassenden Ewigkeit zu. Darin eingebettet ist auch das Heil, auf das die Beterin für Israel hofft. Gottes Ewigkeit, Gottes Heil gilt in besonderem Maße für Israel.

Aus christlicher Perspektive wird dieses Heil in einem konkreten Moment, mit einem bestimmten Menschen in besonderer Weise greifbar: Der Kontrast zwischen menschlicher Vergänglichkeit und göttlicher Ewigkeit wird von Gott selbst aufgehoben – in seiner Menschwerdung in Jesus Christus. *Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.* Das spricht Jesus im Lukasevangelium bezogen auf das Ende der Zeit, das er erwartet. Das Heil ist für ihn nahe, Gottes Erlösung kommt zu den Glaubenden. Uns dient es als Vorbereitung auf die Weihnachtszeit. Zur Erinnerung, dass Gott uns immer wieder zum Heil begegnet.

4000 Wochen. Eine begrenzte Lebenszeit ist uns geschenkt. Manchen mehr, anderen weniger. 4000 Wochen, angefüllt mit menschlichem Leben. Mit Bruchstücken der Ewigkeit. Mit der Hoffnung auf Gottes Ewigkeit. Diese Hoffnung wurzelt in Psalm 102 – dass Gott uns sieht, zu unserem Heil. Jetzt und in aller Ewigkeit. *Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.*